

## Natura 2000 bundesweit und was ist sonst noch aktuell im fachbehördlichen Naturschutz?

Zum nunmehr 50. Erfahrungsaustausch trafen sich in Fulda vom 15. bis zum 17. Juni die Naturschutzbereichsleiter und -leiterinnen der Länderfachbehörden für Naturschutz mit den Vertretern des Bundesamtes für Naturschutz, übrigens zum ersten Mal seit 1986 wieder in Hessen. Die FENA hatte eingeladen und alle 16 Bundesländer nahmen teil. Zum Start am Sonntagnachmittag ging es unter fachkundiger Führung von Uta Engel (Fachbereich Naturschutz der FENA) zunächst zum „Aufwärmen“ auf die Milseburg. Die großflächigen Blockschutthalden und die naturnahen Waldbilder wurden begeistert aufgenommen. Ausgedehnte Borstgrasrasen und Goldhaferwiesen mit üppig blühender Arnika am Weiherberg standen als nächstes auf dem Programm. Die regionale Vermarktungsstrategie des Biosphärenreservates wurde beim gemeinsamen Abendessen direkt erfahrbar – mit gebratenem Rhönschaf auf dem Teller und kühlem „Rhönschaf“-Bier im Glas. Am nächsten Morgen bot der Natura 2000-Lehrgarten am Eichhof in Bad Hersfeld interessante Einblicke in das breite Spektrum der typischen hessischen Lebensräume – eine Na-



Uta Engel mit den Kollegen anderer Bundesländer auf Exkursion in der Rhön.

turschutz-Kurzreise quer durchs Land auf kleinem Raum.

Die bei der anschließenden gemeinsamen Sitzung in Fulda diskutierten Themen zeigen das aktuelle Spektrum der bundesdeutschen Naturschutz-Fachbehördenrealität, so u. a. die Begriffsdefinition „lokale Population“ im Zusammenhang mit der Novellierung des Naturschutzgesetzes, Qualitätskriterien für deutsche Naturparks, FFH-Maßnahmenpläne, erneuerbare Energien und Naturschutz, die aktuelle Situation des Waldnaturschutzes und die Ergebnisse der internationalen Konferenz zur biologischen Vielfalt, die im

Mai in Bonn stattfand. Abgerundet wurde das umfangreiche Programm durch zahlreiche Kurzberichte aus den Bundesländern, wobei Hessen das Hirschkäfermeldenetz und die FFH-Artenhilfskonzepte vorstellte.

Sogar die EM kam nicht zu kurz: zum Spiel Deutschland-Österreich trafen sich viele Teilnehmer zum Public-Viewing im Schlosshof in Fulda. Am Schluss waren sich alle Teilnehmer einig: der bundesweite Erfahrungsaustausch in Hessen war gut investierte Zeit, um sich auszutauschen und damit alle Kolleginnen und Kollegen wieder auf einen einheitlichen Informationsstand zu bringen.

Nina Bütchorn

+++ Kurz notiert +++

### Manche mögen's heiß...

Nicht nur Marilyn Monroe hatte wohl eine Vorliebe für höhere Temperaturen, auch eine andere Amerikanerin kommt bei entsprechenden Temperaturen erst richtig in Fahrt: Die besonders dauerhaften Samen der Robinie keimen unbehandelt normalerweise erst nach mehreren Jahren und sind nur mit „Gewalt“ zur Keimung im Aussaatjahr zu bewegen. Hierzu findet man in der Literatur die verschiedensten Techniken wie das Anritzen mit Glasscherben, Schleifen mit Sandpapier und sogar Eintauchen in Schwefelsäure – alle aber mit dem Hinweis versehen, dass es

leicht schief gehen kann und das Samenkorn dabei vollständig zerstört wird.

Für eine wertvolle Saatgutprobe einer sogenannten Schiffsmastrobinie (*Robinia pseudoacacia* var. *rectissima*) erschienen uns diese Rezepte zu unsicher. Nach gründlicher Recherche und einem Hinweis des Leiters der Staatsdarre Wolfgang, Herrn Dr. Müller, haben wir uns für das Übergießen mit kochendem Wasser entschieden. Für „normale“ Samen der sichere Tod, keimten unsere Robinien vollständig nach einer Woche!

Hans Jürgen Arndt



Durch kochendes Wasser zum Leben erwacht: junge Robinienkeimlinge.